



COALITION FOR
PLURALISTIC PUBLIC
DISCOURSE

UMFRAGE ZU PLURALEN ERINNERUNGS- KULTUREN

Umfrage zu Pluralen Erinnerungskulturen

Vom 1. August – 8. Oktober führte die Coalition for Pluralistic Public Discourse (CPPD) in Kooperation mit dem House of Participation des FZI Forschungszentrum Informatik eine Online-Umfrage zu Pluralen Erinnerungskulturen durch.

Die Ergebnisse weisen eindeutig auf das Potenzial von Erinnerungskultur hin, einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Gesellschaften zu leisten. So kann Erinnerungskultur Bereiche wie Demokratisierung und Partizipation fördern und konstruktive Kritik am Status quo der Erinnerungslandschaften üben – in Deutschland und darüber hinaus.

Im Zentrum standen die Wahrnehmungen der Befragten zum Thema Pluraler Erinnerungskultur. Der nachfolgende Kurzbericht gibt zunächst einen Überblick über das Design der Umfrage und fasst zentrale Ergebnisse zusammen.

Methodik

Die Befragten beantworteten die Umfrage online, hauptsächlich mit Fragen in geschlossenen Formaten, bei denen Antworten vorgegeben wurden oder bei denen sich die Beteiligten anhand einer Likert-Skala zu einer Aussage positionieren sollten (z.B. „Erinnerungskultur ist mir wichtig“). Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und anonym. Die Umfrageteilnehmenden wurden über verschiedene Kanäle und Netzwerke der CPPD erreicht. Die quantitative Umfrage wurde als nicht-repräsentative Umfrage konzipiert und ausgewertet.

Demografie

Es nahmen insgesamt 744 Personen an der Umfrage teil. Ein Großteil der Befragten gab an, weiblich zu sein (68,10%), gefolgt von männlich (21,60%). Das Alter der Befragten verteilte sich zu einem Großteil auf die Altersstufen 27–42 Jahre (60,8%) und 43–58 Jahre (21,4%). Die Altersgruppen 18–26 Jahre (12,4%) und 59–78 Jahre (5,4%) waren nur gering vertreten.

Mit Hinblick auf ihren höchsten formalen Bildungsabschluss besaß der Großteil einen Master/Magister/Diplom (54,8%), einen Bachelorabschluss (21,6% Bachelor) oder Abitur (12,6%).

Bei der Zugehörigkeit zu den Religionsgemeinschaften gab eine Mehrheit an, konfessionslos (56,20%) zu sein, gefolgt von der Zugehörigkeit zur evangelischen (13,40%) und der römisch-katholischen Kirche (6,85%). Ein knappes Drittel der Umfrageteilnehmenden gab an, selbst oder in der eigenen Familie über eine Migrationserfahrung zu verfügen (28,2%), ein Großteil (67,3%) verneinte.

Allgemeine Einstellungen zu Erinnerungskultur

Die Auswertung ergab, dass Erinnerungskultur einer großen Mehrheit der Befragten wichtig ist (stimme voll zu: 77,90%; stimme eher zu: 19,61%).

Die Umfrageteilnehmenden rechneten ein auffallend breites Spektrum an Erinnerungsformen dem Bereich von Erinnerungskultur zu: Museen & Ausstellungen (94,5%), Privates Erinnern & Familienerzählungen (90,7%), Veranstaltungen zum Thema Geschichte und Erinnerung (90,7%), Geschichtsunterricht (88,3%), offizielle Gedenktage & politische Reden (86,3%) sowie Denkmäler & Statuen (85,9%). In den zusätzlich eingeholten Freitextantworten wurden zudem Demonstrationen & Aktivismus, Medien, Kunst & Theater sowie dezidierte Erinnerungsorte wie Gedenkstätten genannt.

Auch zu den Akteur*innen, die Erinnerungskultur gestalten, zählten die Befragten Künstler*innen (93,2%), Aktivist*innen (92,2%), NGOs/Initiativen (90,9%), Politik (88,9%), Individuen (88,2%) und Religionsgemeinschaften (75,2%).

Erinnerungskultur im Rahmen von Gesellschaft und Politik

Aus den Ergebnissen der Umfrage war erkennbar, dass eine große Zahl der Befragten Erinnerungskultur als inhärent politisch versteht. (stimme voll zu: 85,40%; stimme eher zu: 11,16%). Dabei wurde ersichtlich, dass die Befragten Erinnerungskultur als wichtig für das nationale Selbstverständnis einstufen (stimme voll zu: 79,50%; stimme eher zu: 15,88%).

Eine große Mehrheit der Befragten gab an, dass Erinnerungskultur einen Beitrag in Demokratisierungsprozessen von Gesellschaften leistet (stimme voll zu: 58,20%; stimme eher zu: 29,20%). Vor diesem Hintergrund antwortete ebenfalls ein Großteil bei der Aussage positiv, dass sich Erinnerungskultur dazu eigne, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken (stimme voll zu: 56,20%; stimme eher zu: 33,60%).

Positionierungen zur deutschen Erinnerungskultur

Hinsichtlich der Erinnerungskultur im deutschen Kontext gab ein Großteil der Umfrageteilnehmenden an, sich für die deutsche Geschichte zu interessieren (stimme voll zu: 74,9%; stimme eher zu: 22,35%). Dabei sah sich eine große Mehrheit der Befragten mit einer dominanten Erinnerungskultur konfrontiert (stimme voll zu: 44,9 %; stimme eher zu: 34,9%). Eine große Mehrheit gab überdies an, dass sich Deutschland gerne als „Erinnerungsweltmeister“ sieht (stimme voll zu: 58,6%; stimme eher zu: 25%). Bei der Aussage, Deutschland habe seine Geschichte gut aufgearbeitet, positionierte sich jedoch eine knappe Hälfte im negativen Bereich (stimme eher nicht zu: 34,6%; stimme gar nicht zu: 14,7%).

Mitgestaltungspotenzial

Mit Blick auf die Aussage „Ich habe das Gefühl, dass ich Erinnerungskultur in Deutschland mitgestalten kann“, ordnete sich eine Hälfte dem neutralen (19,40%) sowie negativen Bereich (stimme eher nicht zu: 23,49%; stimme gar nicht zu: 6,85%) zu. Die Umfrageergebnisse zeigen zudem, dass eine Mehrheit beabsichtigt, sich mehr im Bereich von Erinnerungskultur zu engagieren (stimme voll zu: 28,40%; stimme eher zu: 35,50%).

In einem Freitextfeld konnten die Befragten angeben, in welchen Kontexten sie Erinnerungskultur mitgestalten konnten und können. Es zeigte sich, dass der private und semi-öffentliche Bereich – das Sprechen in der Familie, mit Freund*innen und Kolleg*innen sowie das Teilen und Liken von Beiträgen auf digitalen Plattformen – wichtige Räume der Mitgestaltung darstellen. Ähnlich regelmäßig wurden politisches oder ehrenamtliches Engagement (z.B. Teilnahme an Demonstrationen und Gedenkveranstaltungen sowie die Arbeit in Vereinen) angeführt. Darüber hinaus wurden professionelle und hauptamtliche Tätigkeiten angeführt, die von Bildungsarbeit zu wissenschaftlicher, journalistischer und publizistischer bis hin zu künstlerischer Arbeit reichten. Weitere Antworten ließen sich als stärker rezipierende Tätigkeiten unter den Stichworten Schulunterricht und Universität (im Sinne von rezipierten Bildungsinhalten), Museumsbesuchen und Medienkonsum fassen. Vereinzelt äußerten Befragte Kritik an der deutschen Erinnerungskultur oder gaben an, diese nicht mitzugestalten bzw. nicht mitgestalten zu können.

Identifizierte Leerstellen im kollektiven Gedächtnis in Deutschland

Aufholbedarf identifizierten die Befragten insbesondere in der Auseinandersetzung mit folgenden Themen und hinsichtlich der Aussage „An folgende Ereignisse wird in Deutschland ausreichend erinnert“: Deutscher Kolonialismus (stimme eher nicht zu: 51,8 %; stimme gar nicht zu: 40,9 %), gefolgt von rassistischen Anschlägen, z.B. Mölln, Solingen und weitere (stimme eher nicht zu: 53,4 %; stimme gar nicht zu: 31,4 %) sowie antisemitischen Anschlägen nach 1945 (stimme eher nicht zu: 49,9 %; stimme gar nicht zu: 31,7 %). Ein ausgeglicheneres Bild ergab sich in Bezug auf die deutsche Wiedervereinigung und die Zeit danach (stimme eher nicht zu: 37,8 %; stimme gar nicht zu: 8,3 %) sowie in Bezug auf Nationalsozialismus (stimme eher nicht zu: 32,3 %; stimme gar nicht zu: 3,8 %) und Shoah (stimme eher nicht zu: 32,7 %; stimme gar nicht zu: 5 %).

In einem Freitextfeld konnten die Befragten zusätzlich angeben, für welche historischen Ereignisse sie sich mehr Aufmerksamkeit wünschen. Die Auswertung der eingeholten Daten resultierte in einer qualitativ wichtigen Unterscheidung zur quantitativen Erhebung: Ein großer Teil gab hier Nationalsozialismus, Ereignisse des zweiten Weltkrieges, Shoah und vielfältige Betroffenenengruppen der NS-Verfolgung sowie Aufarbeitung der NS-Zeit als erinnerungsrelevante Ereignisse an. Gefolgt wurde dies von dem artikulierten Wunsch, rechte Gewalt seit 1945, Kolonialismus sowie marginalisierte und migrantische Perspektiven, z.B. die Geschichte der Arbeitsmigration und gesellschaftlicher Diversität, stärker zu fokussieren. Als wichtiger Zusatz erwiesen sich zahlreiche Forderungen, queere und feministische Geschichte stärker zu inkludieren. Ereignisse der deutschen Geschichte vor 1933 wurden zwar genannt, waren in ihrem Auftreten aber ebenso wie die Geschichte der DDR und der Wiedervereinigung/Wende vergleichsweise unterrepräsentiert.

Dynamiken von Erinnerungskultur und Pluralisierung

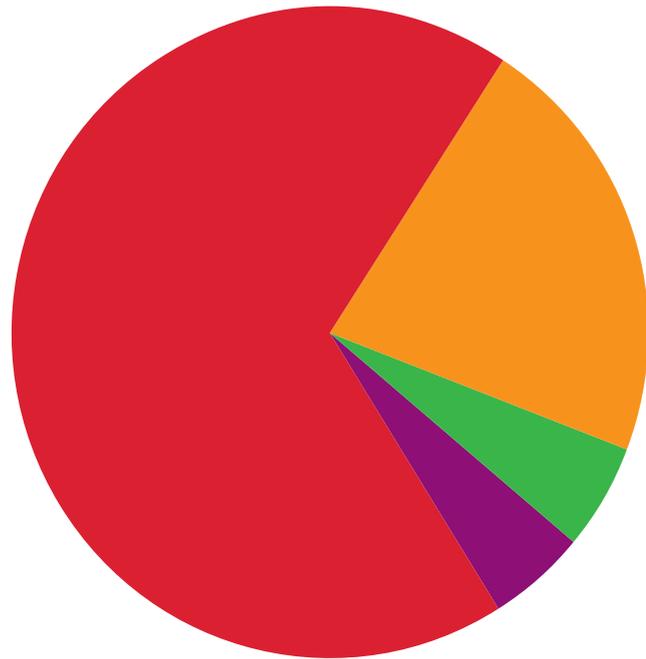
Ein Großteil der Befragten stimmte darin überein, dass sich Erinnerungskultur andauernd verändert (stimme voll zu: 46,50%; stimme eher zu: 38,80%). So gab auch eine Mehrheit an, es sei wichtig, die deutsche Erinnerungskultur an gesellschaftliche Veränderungen, z.B. Globalisierung, demographischer Wandel, anzupassen (stimme voll zu: 66,10%; stimme eher zu: 26,07%). Auch hinsichtlich der Aussage „Unsere gesellschaftliche Diversität muss sich auch in der Erinnerungskultur spiegeln“, positionierte sich ein Großteil positiv (stimme voll zu: 80,40%, stimme eher zu: 15,61%). Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass migrantische Erfahrungen in der deutschen Erinnerungskultur als nur unzureichend präsent bewertet wurden (stimme eher nicht zu: 53,30%; stimme gar nicht zu: 24,60%).

Ausblick

Aufbauend auf den Umfrageergebnissen ist die CPPD an der Gestaltung einer repräsentativen Umfrage interessiert, die die gesamtgesellschaftlichen Realitäten einfängt, dem Potential für eine Pluralisierung von Erinnerungsdiskursen nachgeht und mögliche Trends und Tendenzen der Erinnerungskultur in Deutschland abbildet.

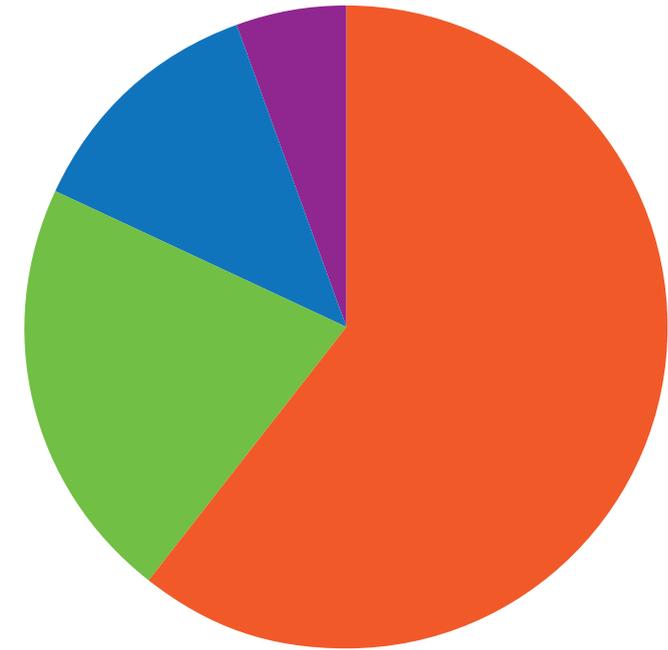
ÜBERBLICK DEMOGRAFIE

1) Mit welcher geschlechtlichen Zugehörigkeit identifizieren Sie sich?



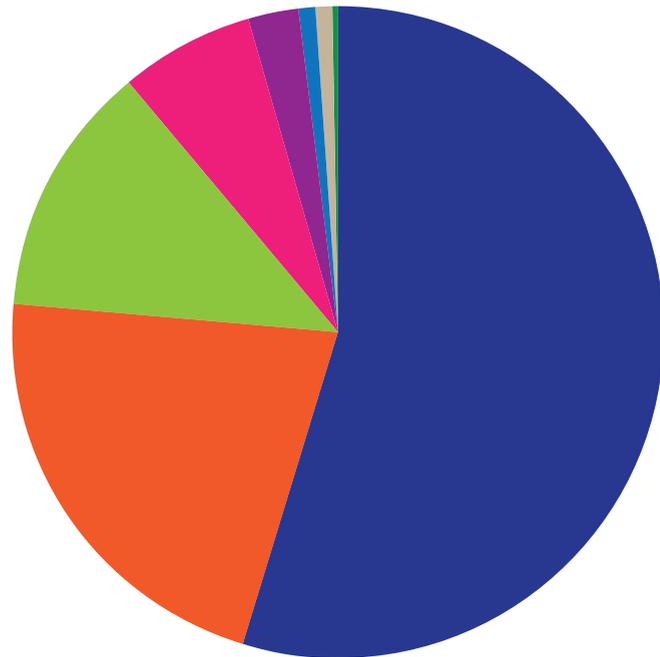
weiblich	68.10
männlich	21.60
divers	5.24
keine Angabe	4.97

2) Beteiligte Altersgruppen



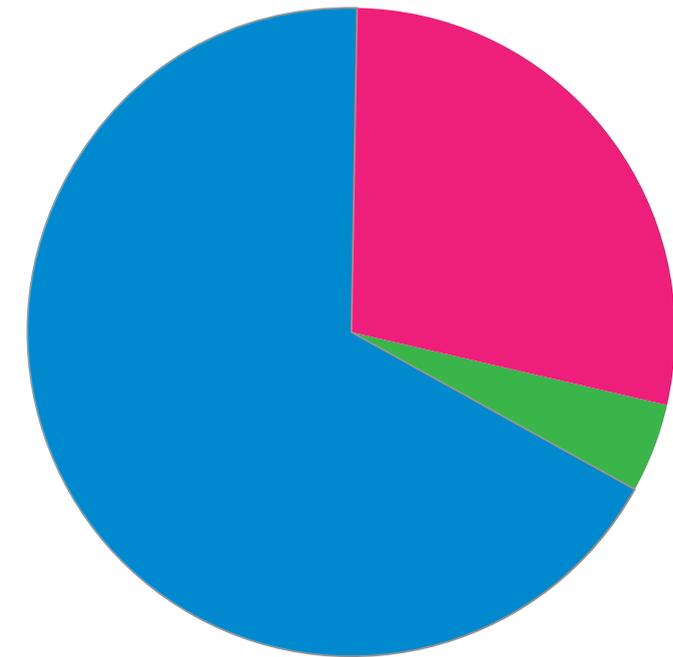
27-42 Jahre	60.80
43-58 Jahre	21.40
18-26 Jahre	12.40
59-78 Jahre	5.40

3) Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?



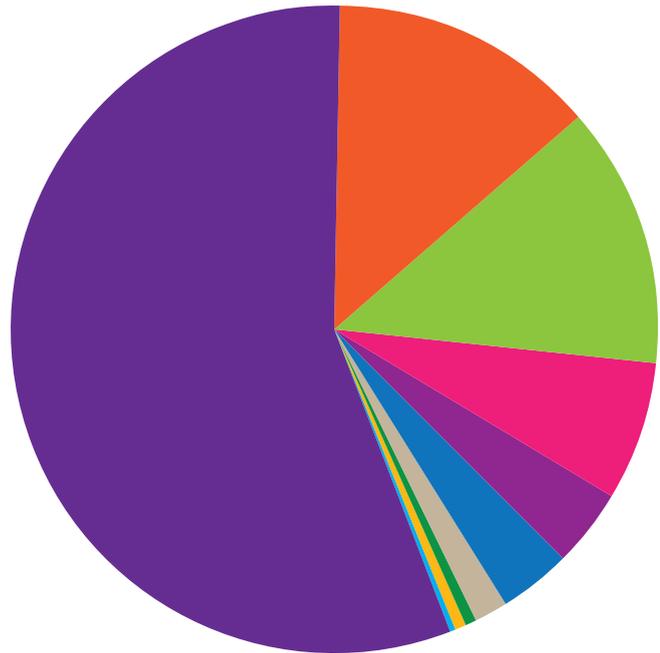
Master/Magister/Diplom	54.80
Bachelor	21.60
Abitur	12.60
Promotion	6.45
Realschulabschluss	2.69
Keine Angabe	0.81
Habilitation	0.62
Hauptschulabschluss	0.27

4) Verfügen Sie oder Ihre Eltern über eine Migrationserfahrung?



nein	67.30
ja	28.20
keine Angabe	4.44

5) Welcher Religionsgemeinschaft fühlen Sie sich zugehörig?

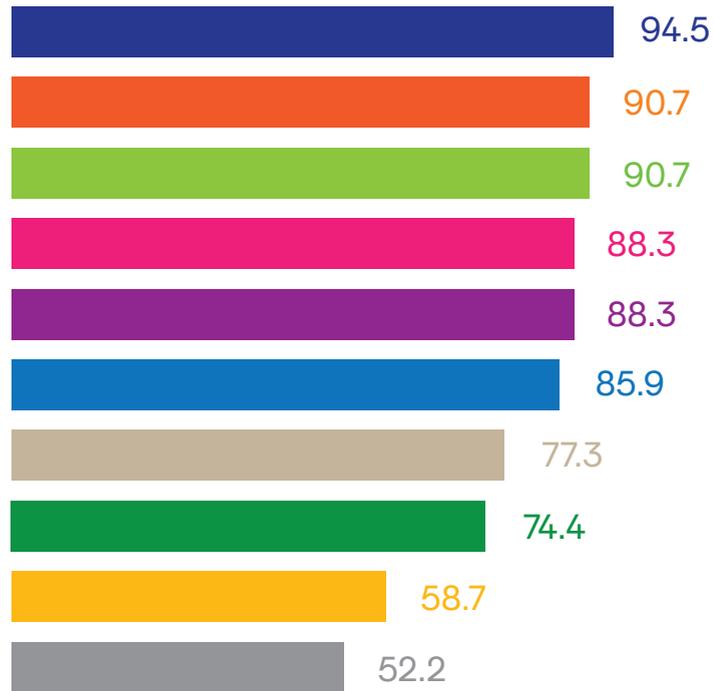


konfessionslos.....	56.20
Evangelische Kirche (ohne Freikirchen)	13.40
keine Antwort.....	13.00
Römisch-katholische Kirche	6.85
Judentum.....	3.90
Islam	3.63
Andere Religionsgemeinschaft	1.61
Griechisch-orthodoxe Kirche	0.67
Evangelische Freikirche	0.40
Russisch-orthodoxe Kirche.....	0.27



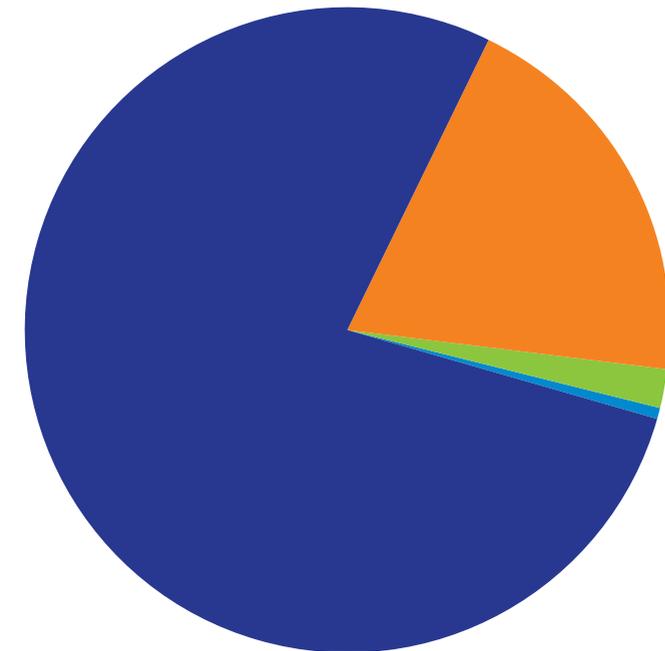
**AUSWERTUNGEN
EINZELFRAGEN**

1) Zu Erinnerungskultur zählen für mich:



- Museen & Ausstellungen
- Privates Erinnern & Familienerzählungen
- Veranstaltungen zu Geschichte und Erinnerung
- Geschichtsunterricht
- Offizielle Gedenktage & politische Reden
- Denkmäler & Statuen
- Sachbücher & Belletristik
- Kino & Fernsehfilme
- Musik
- Internet

2) Erinnerungskultur ist mir wichtig.



stimme voll zu	77.90
stimme eher zu	19.61
neutral	1.88
stimme eher nicht zu	0.54
stimme gar nicht zu	0

3) Ich habe das Gefühl, dass ich Erinnerungskultur in Deutschland mitgestalten kann.



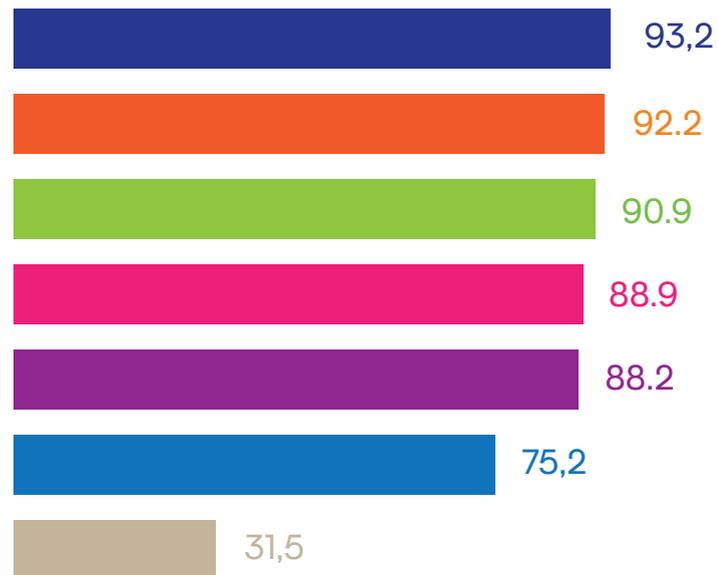
stimme voll zu 11.97
 stimme eher zu 38.30
 neutral 19.40
 stimme eher nicht zu 23.49
 stimme gar nicht zu 6.85

4) Ich habe die Absicht, mich mehr im Bereich von Erinnerungskultur zu engagieren.



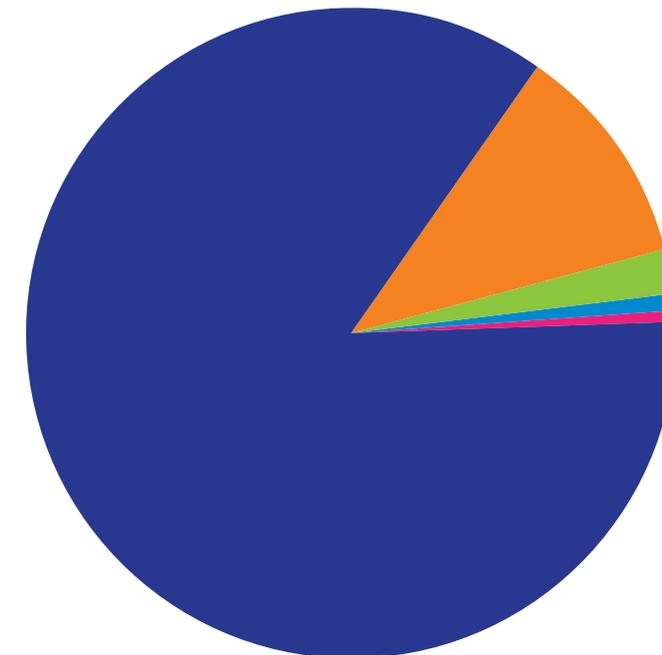
stimme voll zu 28.40
 stimme eher zu 35.50
 neutral 15.70
 stimme eher nicht zu 15.46
 stimme gar nicht zu 4.57

5) Erinnerungskultur wird durch folgende Akteur*innen gestaltet:



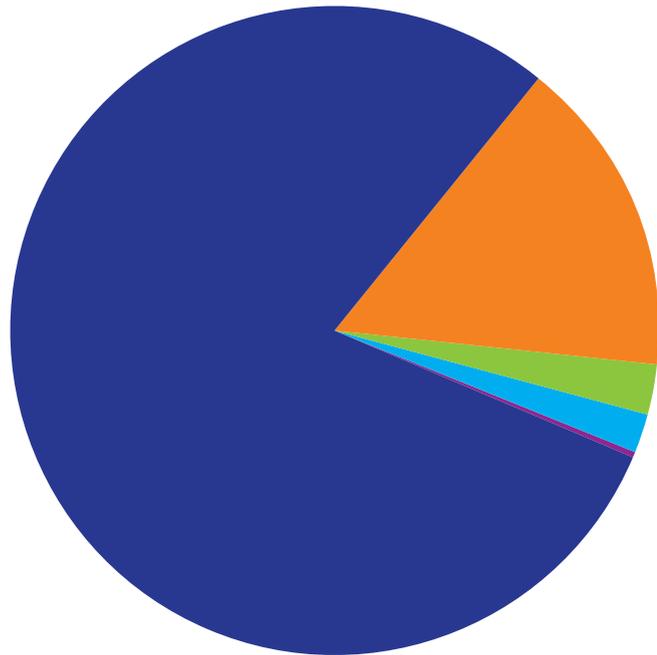
- Künstler*innen
- Aktivist*innen
- NGOs/Initiativen
- Politik
- Individuen
- Religionsgemeinschaften
- Wirtschaft/Unternehmen

6) Erinnerungskultur ist politisch.



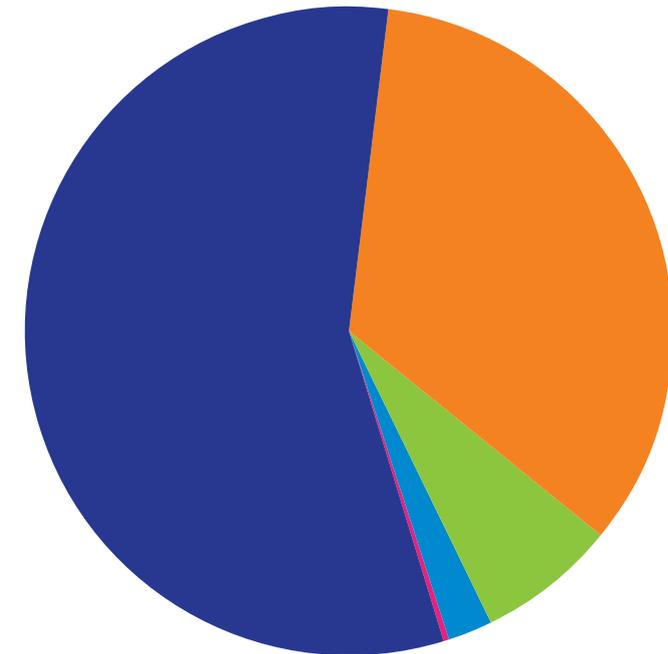
stimme voll zu	85,40
stimme eher zu	11,16
neutral	2,15
stimme eher nicht zu	0,81
stimme gar nicht zu	0,40

7) Erinnerungskultur spielt im nationalen Selbstverständnis von Gesellschaften eine wichtige Rolle.



stimme voll zu.....	79.50
stimme eher zu	15.88
neutral.....	2.55
stimme eher nicht zu	1.88
stimme gar nicht zu	0.13

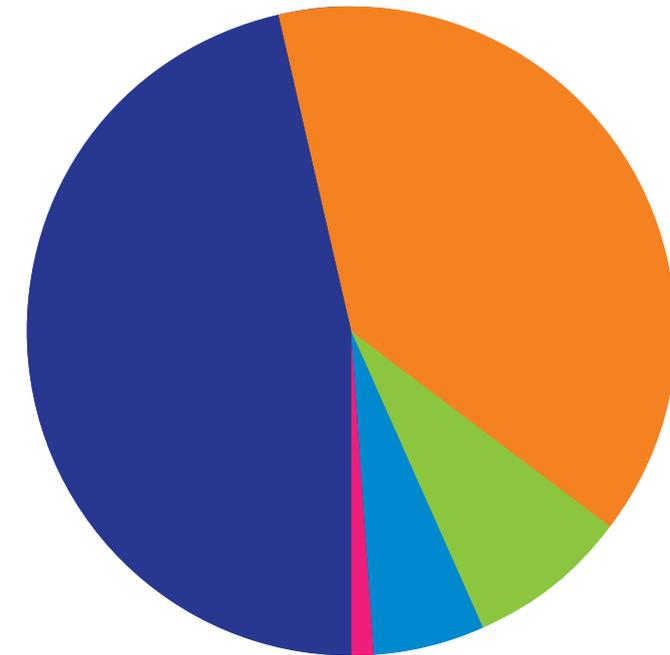
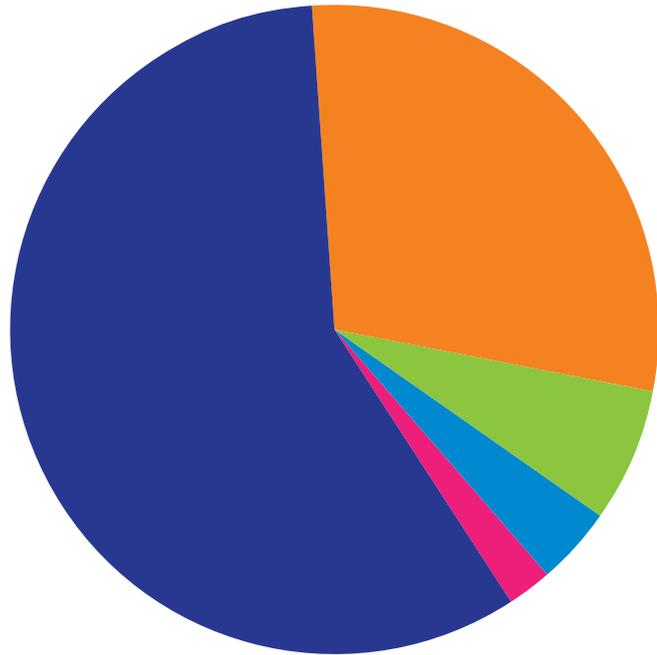
8) Erinnerungskultur eignet sich dazu, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.



stimme voll zu.....	56.20
stimme eher zu	33.60
neutral.....	6.72
stimme eher nicht zu	2.28
stimme gar nicht zu	0.13

9) Erinnerungskultur trägt zur Demokratisierung der Gesellschaft bei.

10) Ein Merkmal von Erinnerungskultur ist, dass sie sich andauernd verändert.

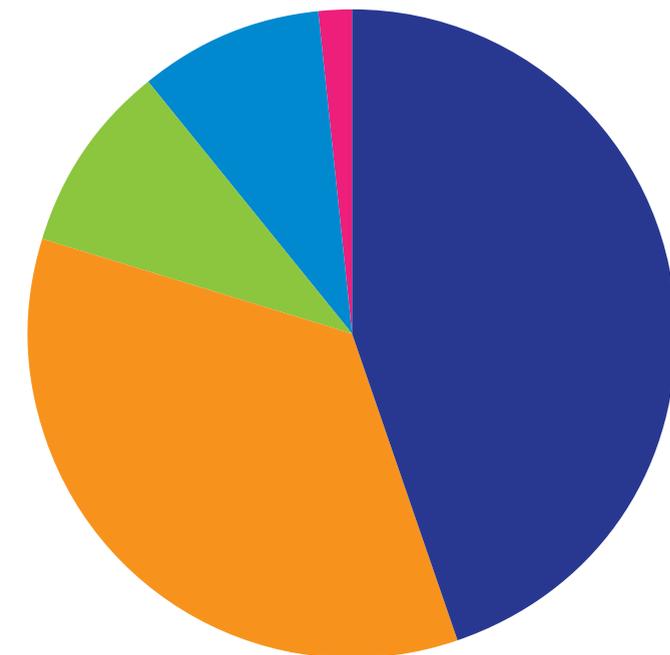
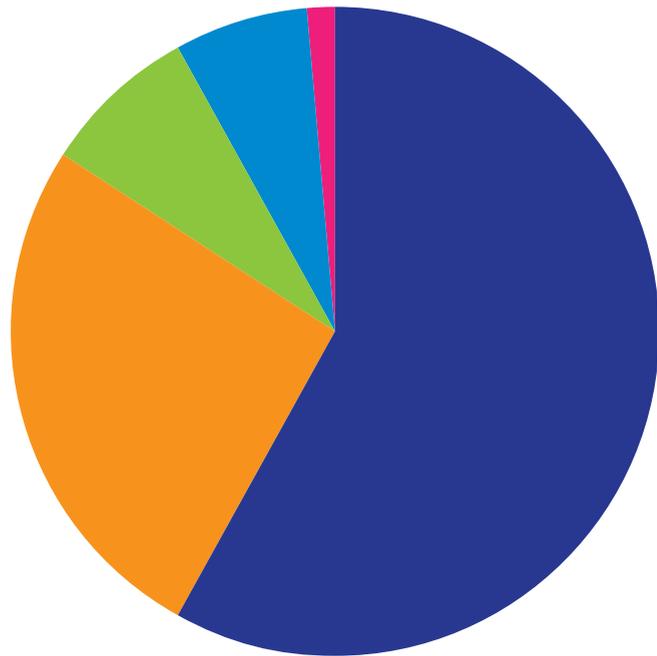


stimme voll zu	58.20
stimme eher zu	29.20
neutral.....	6.72
stimme eher nicht zu	3.90
stimme gar nicht zu	2.02

stimme voll zu.....	46.50
stimme eher zu	38.80
neutral.....	8.20
stimme eher nicht zu	5.38
stimme gar nicht zu	1.08

11) Erinnerungskultur muss Widersprüche, d.h. verschiedene Interpretationen von Geschichte, aushalten können.

12) In Deutschland gibt es eine dominante Erinnerungskultur.



stimme voll zu 58.10
 stimme eher zu 26.31
 neutral 7.80
 stimme eher nicht zu 6.46
 stimme gar nicht zu 1.34

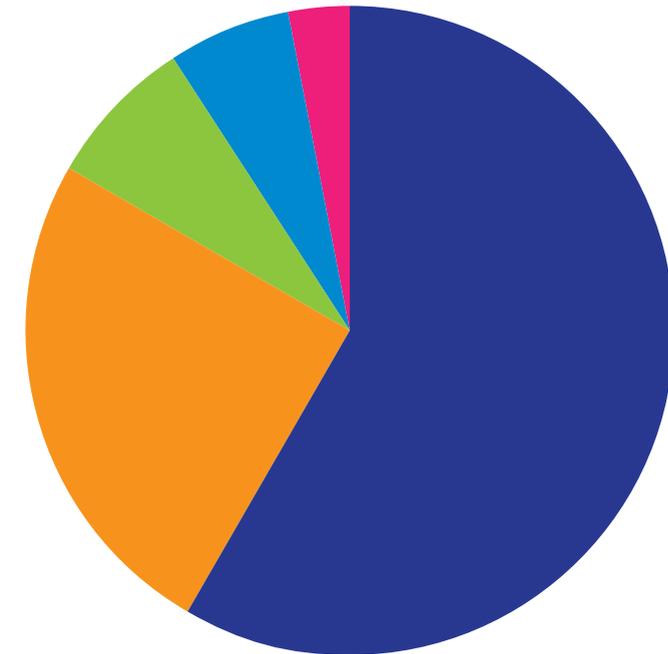
stimme voll zu 44.90
 stimme eher zu 34.90
 neutral 9.41
 stimme eher nicht zu 9.14
 stimme gar nicht zu 1.61

13) Deutschland hat seine Geschichte gut aufgearbeitet.



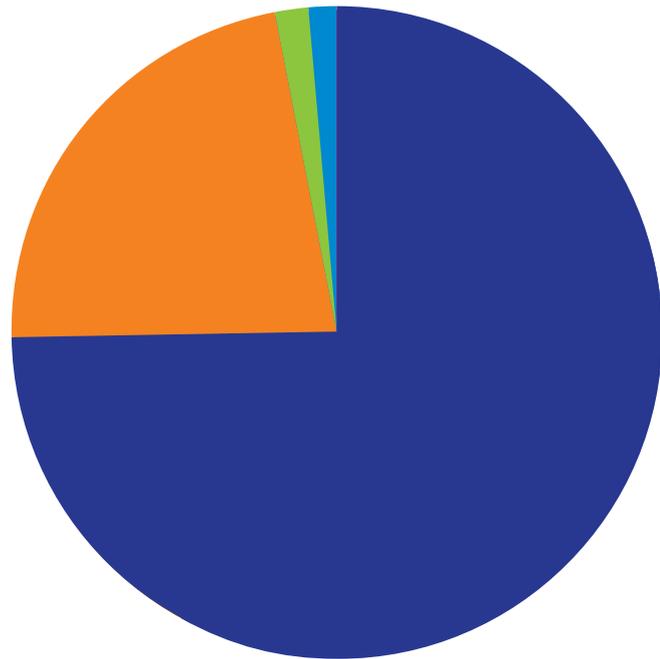
stimme voll zu	4.57
stimme eher zu	27.14
neutral.....	19.10
stimme eher nicht zu	34.60
stimme gar nicht zu	14.70

14) Deutschland sieht sich im Ländervergleich gerne als „Erinnerungsweltmeister“.



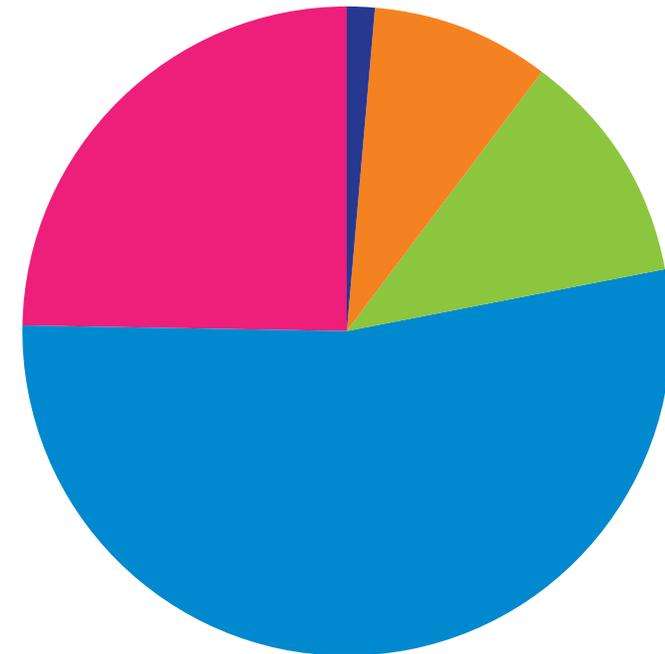
stimme voll zu.....	58.60
stimme eher zu	25.00
neutral.....	7.26
stimme eher nicht zu	6.19
stimme gar nicht zu	2.96

15) Ich interessiere mich für die deutsche Geschichte.



stimme voll zu 74.90
 stimme eher zu 22.35
 neutral 1.48
 stimme eher nicht zu 1.34
 stimme gar nicht zu 0

16) In Deutschland sind migrantische Erfahrungen in der Erinnerungskultur ausreichend präsent.

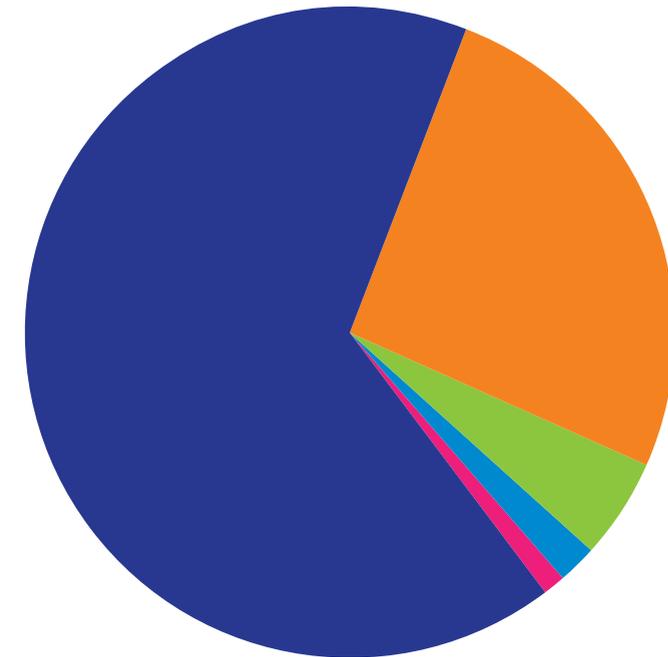


stimme voll zu 1.48
 stimme eher zu 8.87
 neutral 11.80
 stimme eher nicht zu 53.30
 stimme gar nicht zu 24.60

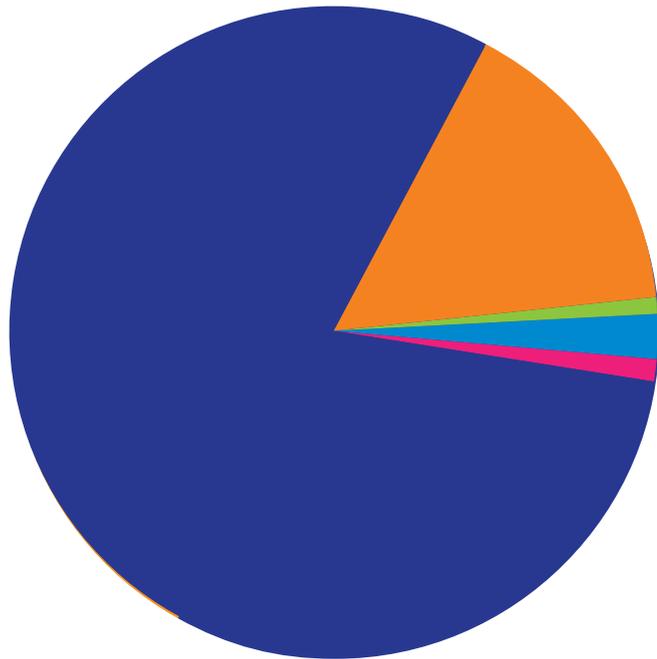
17) An folgende Ereignisse wird in Deutschland ausreichend erinnert:



18) Es ist wichtig, die deutsche Erinnerungskultur an gesellschaftliche Veränderungen anzupassen.



19) Unsere gesellschaftliche Diversität muss sich auch in der Erinnerungskultur spiegeln.



stimme voll zu	80.40
stimme eher zu	15.61
neutral.....	0.94
stimme eher nicht zu	2.15
stimme gar nicht zu	0.94

Die Coalition for Pluralistic Public Discourse (CPPD) ist ein Netzwerk von rund 60 Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Journalist*innen und Aktivist*innen, die auf unterschiedlichste Weise zu Erinnerungskultur arbeiten und forschen.

Ziel des 2021 initiierten Netzwerkes ist neben der Kritik am Status quo der deutschen und europäischen Erinnerungspolitik das Erarbeiten neuer Konzepte für ein pluralistisches Erinnern. Kurator der CPPD ist der Lyriker und Publizist Dr. Max Czollek, Johanna Korneli und Jo Frank leiten das Programm mit den Referentinnen Angela Mani und Lea Otremba. Die CPPD ist ein Programm von *DialoguePerspectives. Discussing Religions and Worldviews e.V.*

 dialogueperspectives.com

 [@cppd_dialogueperspectives_](https://www.instagram.com/cppd_dialogueperspectives_)

 [@CPPD_DP](https://twitter.com/ CPPD_DP)

 Podcast »ERINNERUNGSFUTUR«

Impressum

Herausgeber | Verantwortlich für den Inhalt

Max Czollek, Johanna Korneli, Jo Frank, Angela Mani und Lea Otremba

Team der Umfrage

Jasper Büll, Max Czollek, Dr. Jonas Fegert, Jo Frank, Johanna Korneli, Angela Mani, Lennard Nicolaisen, Lea Otremba, Alicia Wittmer

Gestaltung

Saskia Schlarman

Coalition for Pluralistic Public Discourse (CPPD)

DialoguePerspectives.
Discussing Religions and Worldviews e.V.
Käthe-Niederkirchner-Str. 32
10407 Berlin

Eingetragen beim
Amtsgericht Charlottenburg
VR 39877 B
Steuernummer: 27/658/54253

Vorstand

Prof. Dr. Frederek Musall (Vorsitzender)
Hannan Salamat (stv. Vorsitzende)
Maximiliane Linde (stv. Vorsitzende)
Dr. Alexander Graeff (stv. Vorsitzender)



**COALITION FOR
PLURALISTIC PUBLIC
DISCOURSE**



**HOUSE OF
PARTICIPATION**



**DIALOGUE
PERSPECTIVES
E.V.**

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien